

Donnerstag, 18. Dezember 2025

Holger Kreuttner
Pressesprecher

Pressemitteilung

Telefon 07361 508-1433
holger.kreuttner@ksk-ostalb.de

Interview mit Sparkassenchef Markus Frei zu aktuellen Bank- und Wirtschaftsthemen

Das Interview wurde geführt von Alexander Haag, Redaktionsleiter der Gmünder Tagespost, bei der Rotary-Suppenküche auf dem Gmünder Weihnachtsmarkt

Markus Frei sagt über sich selbst, dass „ich fast nie in den Rückspiegel schaue“. Der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Ostalb ist ein Macher. Ein Gestalter. Und in schwierigen Zeiten wie diesen sagt er: „Wir brauchen gemeinschaftlich eine große Portion Zuversicht.“ Im Rotary-Weihnachtshaus spricht der 51-Jährige über die wirtschaftliche Lage und Wege aus der Krise.

Spürt man als Sparkassen-Chef die schwierigen Zeiten besonders?

Markus Frei: Absolut – und es gibt viele Blickwinkel dazu. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, eine Aufbruchstimmung zu erzeugen. Gemeinsam bedeutet: private Personen, Unternehmen und die Politik. Jammern und gegenseitige Schuldzuweisungen bringen uns nicht voran. Wir müssen uns fragen, was es braucht, um in die richtige Richtung zu kommen.



Was braucht es denn?

Frei: Viele stürzen sich auf das Thema Bürokratieabbau. Dieser Abbau kann nur dann gelingen, wenn man dort ansetzt, wo Bürokratie entsteht. Hier sollte überlegt werden, ob die vorhandenen Stellenressourcen verdichtet und konsolidiert werden können.

Das ist in der Praxis oft schwer umzusetzen.

Frei: Wenn sich Unternehmen rentabler aufstellen wollen, dann müssen sie sich fragen, wie sie Prozesse optimieren. Über die Zeitschiene sind viele Aufgaben entstanden, weil man sie schon immer gemacht hat. Da gilt es zu reflektieren, ob das notwendig ist oder ob ich etwas weglassen kann. Solche Prozesse werden dann angestoßen. Das ist aber nur ein Mosaikstein.

Ist die Kreissparkasse Ostalb bei der Vergabe von Krediten inzwischen zurückhaltender?

Frei: Dass die Kreditvergabe nicht mehr so ausgeprägt ist, sehe ich nicht. Wir reflektieren mit dem Unternehmen, wie die Zukunftsstrategie aussieht. Was ist in den nächsten fünf Jahre geplant? Wir können nicht in die Glaskugel schauen, aber man kann in einfachen Szenarien denken. Jetzt komme ich auf die möglichen Richtungen zurück. Inwiefern?

Frei: Ich kenne einige Unternehmer, die sagen: Ja, das Umfeld ist herausfordernd. Ja, wir haben diese Bürokratie. Ja, wir haben diese Energiepreise. Aber wir haben gewisse Themen beispielsweise im Automobilsektor schon kommen sehen. Darauf müssen wir uns noch mehr einstellen. Wenn man unser produzierendes Gewerbe sieht, reicht die Automobilwirtschaft als Absatzmarkt/als Abnehmer der Produkte nicht aus. Ich brauche andere, zusätzliche Geschäftsfelder. Deswegen gibt es verschiedene Szenarien.

Welche sind das?

Frei: Es gibt die schlimmste Variante - die Insolvenz, aber das sind zum Glück die wenigsten, die diesen Schritt gehen müssen. Dann gibt es die "Gesundschumpfung", weil die Auftragseingänge nicht nur kurzfristig, sondern auf absehbare Zeit nicht im ausreichenden Umfang da sind. Und es gibt zwei weitere Wege, die aus meiner Sicht gerade die richtigen sind.

Nennen Sie uns die beiden.

Frei: Erstens zu überlegen, welche zusätzlichen Geschäftsfelder ich mit meinem Betrieb erschließen und bearbeiten kann. Was sind Zukunftsfelder? Wohin bewege und entwickle ich mich? Und das in Kombination mit unseren Forschungseinrichtungen wie beispielsweise dem fem in Gmünd. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass das funktioniert.

Und der vierte Weg?

Frei: Noch mehr Kooperationen eingehen, beispielsweise mit Start-ups. Die Gründungsszene nach vorne pushen. Schauen Sie mal in die Historie: Viele heute etablierte und leistungsstarke Mittelständler sind aus einer Garage heraus entstanden. Tatsache ist, der Ostalbkreis hat die größte Herausforderung im Strukturwandel, und der ist jetzt sehr zeitnah und absolut zwingend nötig.

Hat der Ostalbkreis das Potenzial dazu?

Frei: Auf jeden Fall. Wir haben die Infrastruktur, wir haben das Innovations- und Gründer-Gen.

In welchen Bereichen können Sie sich Gründungen vorstellen?

Frei: Alles, was in der Prozesskette mit künstlicher Intelligenz zu tun hat. Es gibt Prozessketten im Bereich Robotics. Wir werden in den nächsten Jahren den Haushaltsroboter sehen. Und natürlich im Verteidigungs- und Sicherheitsbereich.

Insgesamt klingen Sie sehr optimistisch.

Frei: Meist ist es wie an der Börse: Wenn es am aussichtslosesten ist, dreht der Kurs. Ich habe wirklich den Eindruck, dass viele inzwischen sagen: Ich geh jetzt in Aktion und suche neue Geschäftsfelder. Entscheidend ist, dass wir den Strukturwandel angehen. Dazu gehört auch die Leistungskultur. Ich habe kürzlich den Satz gehört, dass wir nicht vom alten Geld runterleben dürfen.

Was ist damit gemeint?

Frei: Das heißt, Generationen vor uns haben Geld erwirtschaftet, angespart und weitervererbt. Und wir geben das jetzt aus. Das funktioniert auf Dauer nicht. Wir müssen das Geld selbst erwirtschaften und in den Kreislauf bringen.

Lassen Sie uns noch auf die privaten Haushalte schauen. Raten Sie Privatkunden derzeit zum Kauf einer Immobilie?

Frei: Wir haben in der Wohnbaufinanzierung ein deutliches Wachstum, vorwiegend durch den Gebrauchtimmobiliemarkt. Hinzu kommen noch die Häuslesbauer, die inzwischen auch wieder am Markt sind. Beim Geschosswohnungsbau ist der Mix aus hohen Kosten, höherem Zins und verfügbarem Einkommen immer noch herausfordernd.

Sind die Zinsen für eine Finanzierung derzeit nicht zu hoch?

Frei: Der Zinssatz liegt ungefähr bei 3,70 Prozent bei zehnjähriger Zinsfestschreibung und ist über die letzten 30 Jahre gesehen immer noch relativ günstig. Entscheidender sind die Kosten bei einem Neubau und diese werden auf absehbare Zeit vermutlich nicht nennenswert sinken.

Warum werden diese nicht sinken?

Frei: Die Kosten sind getragen durch die Lohnkosten und Rohstoffpreise. Mir fehlt die Fantasie, woher hier eine wirkliche Entlastung kommen soll.